



**Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1695**

Sechs und dreissigste Predig/ An dem hochen Fest aller lieben Heiligen  
Gottes. Jnhalt. Verkost eines himmlischen Freüden-Tröpfleins/ welches wir  
sonsten/ nach dem was wir in diser Welt erfahren/ für ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)



# Sechs und dreyßigste Predig/

An dem

# Hochfest- Tag aller lieben Heiligen Gottes.

Inhalt.

**G**lorie eines himmelischen Freuden-  
Tropfsteins / welches wir dermalen für das  
mindeste halten.

Vorspruch.

Merces vestra copiosa est in caelis; Matthei cap. 5.v.12.

Euer Lohn ist groß in den Himmelen.

N.  
562.

2. Corinth.  
c.12.v.4.

**D**e gute / die zusam-  
getruckte / die gerittete /  
die überflissende Maß/  
womit Gott seinen  
Auferwählten in dem  
Himmel einmässtet/zu-  
beschreiben / pflegen die Prediger an di-  
sem Tag aller ihrer Veredsamkeit auf-  
zubieken/nicht anderst / als ob der heili-  
ge Paulus (welcher sonst mit seinem  
bekanten Non licet homini loqui ,  
Ein Mensch darf hier von reden /  
allen gleichsam den Mund zuschliesset)  
mit dem gegenwärtigen Fest und Eh-  
ren - Tag von allen lieben Heiligen  
GOTTES ein Außnam machete /  
und den Predigeren so vil bedekten wol-  
te : Anheit seye einem jeden durchge-  
hends verlaubet / sich über alle Stern  
hinaufzuschwingen / und von den him-  
melschen Freuden nach aller Weitläuf-  
sigkeit zusprechen. Dahero stimmen  
die geistliche Redner ihre Kirchen-  
Gesprech so hoch an/als hoch es ihnen  
nur immer möglich. Vil wagen sich

mit ihrem schnellen Gemüths-Flug bis  
zu dem Thron Gottes hinauf ; und  
kommen von dannen mit solcher Volle  
widerum herab/dass es scheinet/sie wöl-  
len mit dem / was sie eingefasset / die  
Herzen ihrer Zuhörer völlig über-  
schwemmen/ auch in einem Begriff alles  
dass auf einmal hervorlegen / worüber  
wir uns die ganze Ewigkeit hindurch  
werden zuwundern haben. Sie  
erklären / wie da beschaffen seyn werden  
die Freuden der Seelen / und ihrer  
dreyen Kräften / der Gedächtnus / des  
Verstands / und des Willens. Sie be-  
mühen sich auch zubeschreiben die Freu-  
den/welche Gott für den Leib/und seine  
fünf Sinn hat zubereitet ; damit also  
der ganze Mensch von der Erden abge-  
zogen/ und gegen den Himmel / wo er  
alles dieses zu seiner vollkommenen Ver-  
gnügenheit beysammien finden wird /  
empor gehoben werde. Zu diser so weit-  
schichtigen Beschreibung aber geben ih-  
nen Anlaß die Wort IESU Christi ;  
womit er heut seinen Zuhörer/ deren  
er

Matthew  
v. 12.

er ein grosse Anzahl um sich herum ver-  
samlet sahe; das Herz gewärmet: Gau-  
dete, & exultate quoniam merces ve-  
stra copiosa est in cælis: Ersfreuet  
euch / und frolocket; dann einer Freind ist gros  
in den Himmelen. Wolan! liebe Zu-  
hörer / erhebet eure Herzen zu Gott;  
damit er sich auf die Fürbitte aller seiner  
lieben Heiligen würdige / dieselbige mit  
Freuden anzufüllen.

*M 407*

ultate, quoniam merces vestra copio-  
sa est in cælis: Ersfreuet euch / und  
frolocket; dann einer Freind ist gros  
in den Himmelen. Wolan! liebe Zu-  
hörer / erhebet eure Herzen zu Gott;  
damit er sich auf die Fürbitte aller seiner  
lieben Heiligen würdige / dieselbige mit  
Freuden anzufüllen.

N.  
563.

¶ U Bestätigung meiner Worten /  
¶ das wir aus allein fünf Sinnen  
den Sinn des Rückens zum leiches-  
ten wurden anlassen/muß ich vor allen  
Dingen meiner vilgeliebten Zuhörer  
eigenes Gutachten darüber eingeholen /  
und fragen / ob ihnen nicht allen das  
Gesicht / das Gehör / der Sinn zukom-  
men/und zuberführen lieber seye / als der  
Sinn des Geruchs & von den Augen  
kan ja von weitem kein Zweyfel seyn:  
dann diser Sinn entdecket uns vil tau-  
send schöne Sachen. Durch das klei-  
ne Fensterlein des Aug-Apfels gehen  
ein alle sichtbarliche Geschöpf / so Gott  
durch die ganze Welt hat aufgetheilet.  
Viz an den höchsten Himmel hinauf  
erstrecket sich diese Kraft. Darum  
hört man fast keinen / der sein Elend  
so vil und oft besüfze / als der Blinde;  
diser schöpfer ihm selbst den Nah-  
men eines armsäßigen Manns/in dem  
er sagt: Ein Blinder Mann / ein  
armer Mann. Ja der fromme alte  
Tobias ist der Meinung gewesen/ daß  
ein Blinder gleichsam unfeig seye/ ei-  
nige Freud mehr in diser Welt zuges-  
niessen; dann er sagte: Quale gaudium  
Robiae. 50.  
v. 12.  
michi erit, qui in tenebris sedeo, & lu-  
men cæl. non video? Was kan ich  
für ein Freud haben / der ich in der  
Finsternis sitze / und das Lechte  
des Himmels nicht anschen kann?  
So wird dann ein jeder den Sinn des  
Rückens tausend mal lieber verlieren /  
als mit den elenden Blinden also in der  
Finsternis herumtappen. Betref-  
fend das Gehör / lanaet dieses auch sehr  
weit/und kündet gar oft der Seelen ei-  
nen Knall / etwann von einem Sturz  
Schuß an/darvon er etliche Meilweas  
entlegen ist. Zu dem ist es um die

¶ pp 2

Meusis

Music ein über die Massen liebliche / fröhliche / und herzfrischende Sach. Diese aber wird durch den Sinn des Horens vernommen. Damit ich nichts sage von der Ansprach der Menschen / darnach wir so begierig / und schier ein lautes Ohr zuseyn verlangen ; damit wir nur von allem / was sich hin und wider zufrage / mündlichen Beriche einholen mögen. Gar leicht wirst du einen finden / der sich das ganze Jahr hindurch nach keinem Balsam / nach keiner Blum / oder einer anderrn wolrührenden Sach söhnet : aber der nicht verlange zuvernehmen / was sich in seinem Hauss / in der Statt / in dem Land / ja in der ganzen Welt neues / und seltsames begebe / den wirst du so leicht nit finden. Tausend Verdrüß empfindet der Taube / wann er merkt / das andere mit einander Sprach halten : oder wann er wahrnimmt / das unter einem grossen haufen Volks einer immerfort das Maul röhre / und die andere alle ihm begierig zumerken ; er aber nicht ein einziges Wort von allem dem / was er sagt / was er abliest / was er erzählt / was er predigt / vernemmen kan. Der Sinn des Kostens ist uns auch ausser allen Zweyfel vil lieber / als der Sinn des Rüchens. Vil tausend Menschen seynd in der Welt / welche ganze Tag / Wochen / Monat / und Jahr an nichts wolrühendes gedenken / vil weniger ein hiziges Verlangen darnach bezeugen. Aber nach Speis / und Krank seynd wir alle Tag begierig / und zwar je schmackhafter dasjenige ist / so man uns aussiehet / je grösster Lust bezeuget unser Natur darzu. So ist auch bey uns der Hunger ein Krankheit / dero mit Essen muß abgeholfen werden. Das Verlangen aber nach der Gesundheit ist allzeit grösser / als nach etwas anderem / dessen wir ohne krank seyn gar wol gerahken können. Darum wann man uns schon ein ganzes Jahr nichts wolrühendes vor die Nase heben solte ; würden wir doch deswegen nicht krank / noch schwach werden / und noch vil weniger in Gefahr des Lebens kommen. Aber wann

wir nur etliche Tag nichts zuessen / oder zutrinken hätten / würde es mit unserem Leben bald gehan seyn. Affer affer, bringe herzu / bringe herzu / ruffet ohne Unterlaß der Magen. Und wann noch über das die Speis sehr annemlich / und wolgeschmack ist / so wird man alsdann ein Wunder sehen / wie begierig vil Leut darmit zu dem Maul fahren. Dahingegen der Lust zu einer wolrührenden Blum bey weitem nicht so stark reizet. Wann wir endlich auch von dem Sinn des Anröhrens nur oben hin was melden wollen / so würde es ihm ein jeder für das gröste Ungluck halten ; wann er mit Greifseit nichts entscheiden kunte / wann ihm als le Theil / und Gliedmassen des Leibs entschlaffen / erstocken / und der Empfindungskraft solten beraubet werden. Dieses sein Elend wurde er gewißlich sehr hart beklagen. Aber den Abgang des Geruchs därfte er vielleicht lange Zeit gar nicht merken / vil weniger sich deswegen vil bekümmern.

So bleibt es dann darbey / daß wir auf allen fünf Sinnen / wann wir einen nothwendig verlieren müsten / den Geruch zum liebsten würden fahren lassen ; sonderbar weilen wir hierdurch zugleich auch von allem übeln Gestank / welches uns vil unerträglicher fallet / als ersichtlich der gute Geruch seyn mag / hierdurch würden befreyet seyn. Dahero / und weilen die Natur selbsten gesehen / daß wir den Sinn des Rüchens / was die Nothwendigkeit / und Ergeblichkeit belanget / zu unerest ansehen / so hat sie uns in diser Kraft / des Geruchs nemlich / schwächer gemacht / als vil andere Thier. Höret hiervon die Lehr Aristotelis: Sensum hunc, spricht er / non habemus certum, sed pejorem multis animalibus. Pravè enim odorat homo, & nihil sentit odorabilium sine molesto, aut jucundo, tanquam non existente certo sensorio: Mit diesen Worten bedeutet er uns erstlich klar / was ich schon gemeldet / daß wir nemlich in dem Sinn des Rüchens vielen Thieren bey weitem nit gleichen / auch

N.  
564.

Libro se-  
cundo de  
anima. ca-  
pite decimo  
tertio. nu-  
mero pri-  
mo.

auch so gar den kleinsten nicht / als da seynd die Immen und Ameisen. Über das sehet er noch hinzu / daß wir nur empfinden was fürdringend ist / nemlich einen gar lieblichen / oder einen gar unannehmlichen Geruch. Dahero wann etwann zwey Personen bey uns stehen / deren keine etwas wolruchendes bey sich trage / und auch keinen übelen Geruch / etwann wegen einer sonderlichen Anlängheit des Leibs / von sich givel / so merken wir zwischen disen zweyen Personen ganz keinen Unterschid. Darneben eitt Hund merket disen Unterschid gleich / und wird den Geruch seines Herrens auf hundert herauß kennen / auch wann er schon nicht mehr gegenwärtig / sonder nur an diesem Ort gewesen ist. Sehen wir also klar / daß ein Sach merklich stark rüchen müsse / wann wir dieselbige empfinden sollen. Auf diesem allem aber folge / daß weilen uns die Natur in dem Sinn des Rüchens zimlich unvollkommen gemacht / wir auch den Abgang desselben weniger achten / als wäss wir an einem von den vier anderen Sinnen Mangel leiden solten. Mithin bleibt auch erwiesen / daß ich auf allen Himmels-Freuden diejenige vor mich genommen / wornach wir sinnliche Menschen das wenigste Verlangen fragen. Wann jedoch auch in Erwegung dieses kleinen Freudeleins in dem Herzen meiner Zuhörer ein hizige Begierd nach dem Himmel entstehen wird / so ist kein Zweyfel / daß sie einhellig mit David sprechen werden: *Quam magna multitudine dulcedinis iux; Domine, quam abscondisti timetibus te!* Perfecisti eis, qui sperant in te: *O was ist das für ein grosse Menge der Süßigkeiten/ so du verborgen / oder hunderlet hast für die / welche dich fürchten!* Fürwahr du hast was vollkommenes für diejenige verfertiget / welche in dich hoffen.

N.  
565. Das aber die Heilige Gottes in dem Himmel von dem besten / und lieblichsten Geruch werden erquicket werden / hieran lasset mich erstlich der heilige Joannes nicht zweyfeln / in dem er in

seiner heimlichen Offenbarung also spricht: Ich hab gesehen vier und zwainig von den Aeltesten vor dem Thron GOTTES stehen / und diese alle haffen in Handen Pnialas aureas Cap. 5.v.8. plena<sup>s</sup> odoramentorum , guldene Gitteren voll der wolruchenden Sachen. Jedoch weilen Joannes selbsten diese Wort auf kein materialisches Rauch-Werk antheutet / so muß ich einen anderen Ursprung suchen / woranß etwann der wunderannemliche Geruch in der grossen Statt Gottes herrühren möchte. Da wird ich aber schlechte Mühe haben / diesen Ursprung zu finden ; dann wer hat auf uns nicht gehörret / oder gelesen / daß etliche auf den Heiligen / nach dem sie gestorben / und da sie mit der Fäule ihres entseelten Leichnams alle Anwesende hätten von sich sagen sollen / dieselbige vil mehr mit einem überaus annemlichen Paradies-Geruch zu sich gelockt haben & von einem solchen Wunder schreibt der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus in dem Leben des großen Vatters Hilariensis: seine Wort lauten also: Nach zehn Monaten ist er von Helychio zu Marjuma mit einem grossen Gefolg des Volks beygesetzet worden illæsâ tunicâ, cucullâ, & pallio; & toto corpore, quasi adhuc viveret, integro, tantisque fragrante odoribus, ut delibutum unguentis putaretur: Es ware an ihm unverlegen der Rock / die Kappe / und der Mantel. Der Leib auch ganz unverwesen / nicht anzaderst / als ob er noch lebete. Über das drange aus demselbigen herz vor ein so starker / und dermassen lieblicher Geruch / daß man hätte vermessen mögen / er wäre mit den besten Spezereyen bestrichen / und durchaus gesalbet worden.

Ein gleiches bezeuget der grosse Pabst Gregorius in der fünfzehenden Homili über die Evangelia von dem zwar armen Bettler / aber an Tugenden sehr reichen Diener Gottes Servold: also er also spricht: *Exeunte illa (anima) tanta illuc fragrantia odo-*

*In vita cap:  
trigesimo  
octavo vide  
vitas Patri  
Rosweidi  
Fol. 83, col.*

2.

N.  
566.

*T mo ter-  
tio. versus  
finem Ho-  
milie. mihi  
col. 40.*

Dyy 3

ris aspersa est, ut omnes illi, qui aderant, inestimabili suavitate replerentur: Als sein Seel von dem Leib gescheiden / hat man an selbigem Ort ein solche Annemlichkeit des Geruchs verspüret / daß alle Ge- genwärtige mit einer unbeschreiblichen Lieblichkeit seynd erfüllt worden.

Diesen Erzählungen zweyer grossen Kirchen-Väteren Hieronymi, und Gregorij seze ich bey was Baronius auf das Jahr Christi vier hundert fünfzehn aus einer Sendschrift des Ehrwürdigen Luciani, eines Priesters der Kirchen Caphargamala, so in dem Hierosolymitanischen Gebiet gelegen / glaubwürdig beybringt. Die Worte dieses heiligen Priesters seynd folgendes Lauts: Als man bey Erfind- und Erhebung der H. Gebeiner des großen Levisens und Erzmartyrs Stephani den Deckel abgehoben / Tanta suavitas, & fragrantia odoris inde egressa est, quantum nullus hominum se meminit vel audisse, vel sensisse; ita ut putaremus nos in amoenitate paradisi esse positos... Et ipsa horā mox de odore suavitatis ejus septuaginta tres anima curatæ sunt: Ein solche Lieblichkeit spricht er/ und ein so gar ansemlicher Geruch ist darvon ausgegangen/ daß kein Mensch gedenket etwas dergleichen empfunden / oder davon gehörte zu haben: darum es uns gedunket / als stunden wir in Mitten des Paradieses selbst. Und noch in selbiger Zeit haben auf Kraft dieses annemlichen Lebens-Geruchs drey und sibenzig Personen / so mit unterschiedlichen Ublen behaftet waren/ die erwünschte Gesundheit davon getragen.

N.  
567.

Ich wurde den ganzen Tag zureden haben / und dannoch nit zu Ende kommen/wann ich alles das / was diffals von den Heiligen Gottes / und ihnen uns zum Schatz hinderlassen Leibern in unterschiedlichen Lebens-Beschreibungen zufinden ist. Nur etliche wenige mit Nahmen anzumelden / haben einen solchen himmelischen Geruch

von sich gegeben die hochwehrte Gebein des H. Willibrordi, des H. Severini, des H. Philippi Bennitii, des Seeligen Wilhelmi Rhotensis, des H. Didaci, des H. Brinulphi, der H. Hildegardis, der H. Agnetis von Monte Politano, der H. Elisabeth aus Thüringen / der H. Margarita aus Ungaren / der H. Hedwigis Königin in Polen / der H. Catharinæ Bononiensis, der Seeligen Lucia Narriensis, und anderer.

Bon der H. Teresa muß ich dieses Insonderheit melden / daß nach deme man ihr Grab eröffnet / hat sich eben dergleichen was begeben / wie mit der H. Magdalena, da sie ihr Alabaster-Buchs zerbrochen / und die kostbare Salben über das Haupt ihres geliebten Jesu abgegossen: Domus implera est, spricht C. n. v. p. der H. Evangelist Joannes, ex odore unguentii: Das Haus ist von dem Geruch der Salben angefüllt worden.

Der gute Geruch von dem Jungfräulichen Leib Teresia hat sich durch das ganze Kloster aufgetheilet / und auf ewliche Tag getauert. Ich selbsten melde Ribera, der solches alles beschreibt / hab etwas von der Erden / so durch den verfaulten Deckel auf ihren H. Leichnam hineingefallen / mir genommen / unterschiedlichen gezeigt / und zurücken gegeben / welche mir gesagt / daß solcher Geruch nit ungleich wäre dem jenigen / so ein grosses Gebein von dem H. Martyrer Laurentio in dem Collegio zu Abula, da es aufbewahrt wird / von sich gibet. Es würde mir auch nit unbilllich zuverheben seyn / wann ich gar kein Meldung thun solte von dem jenigen Heiligen / dessen erstes Ehren-Fest mir unlängst allhier zu München hochfeuerlich begangē haben / nemlich von dem H. Joanne à S. Facundo oder Sagunt. Wann man dessen H. Gebein zu Salamanca, zu Burgo, und zu Ulyssipon hervorsetzt / so werden die hinzukommende se und allzeit mit einem überaus annemlichen Geruch erquicket.

Was mir aber in diser Sach sondern verwunderlich vorkommet / ist / daß etliche

In ejus  
Franc. R.  
bera in vita  
Lib. sc. c. 1.

In vita Ge  
manica,  
Monachij  
impressa  
fol. 204.

N.  
568.

In ejus vita.  
Libro I. c. 7.

Thomas de  
Kempis lo-  
coco citato.

i. Corinth.  
C. 1. v. 54.

Sedatione  
duodecima  
numero  
tertio.

etliche Heilige mit solchen Krankheiten seynd behaftet gewesen / welche sonst allezeit einen sehr ublen Geruch zuverursachen pflegen; also ware die H. Lüdwina, wie Thomas von Kempis erzehlet/zugleich Lungel- und Wassersüchtig, Wuchsen auch die Würm in ihrem Leib / und wurden öfters zugleich mit dem Pflaster herausgezogen. Gleichermassen fielen die Würm aus dem Leib Simonis Stylitæ von der Saul / darob er stunde/auf die Erden herab. Darnesben/wie nachmals der Tod erwiesen/war diser sein Leib kein verfaultes / oder vermoderetes Stückfleisch / sonder ein wosrühendes Mauch Faß. Wie eben auch der erstgemelten H. Lydwinæ, als dero Würm keinen bösen Geruch jemals von sich gegeben / sonder vielmehr einen lieblichen / wann sie obgemelter Massen samt dem Pflaster seynd herausgezogen worden. Von ihrem Aufwurf aber/welcher bey den Lungel-süchtigen/ wie sie ware / sehr leidig und labelschmidkend zuseyn pflegen / wird gesagt / daß wer denselben angerühret / ein woschmäckende Hand darvon getragen habe.

Da können dann jetzt meine vilgeliebte Zuhörer leichtlich erachten / was einsmals für ein wunderlieblicher Geruch aus den Leiberen der H.H. Gottes her vordringē werde/cum mortale hoc induerit immortalitatem: Wann dises Sterbliche/ wie der H. Apostel Paulus redet / die Unsterblichkeit wird anz gezogen haben. Wann kein materialische Speis mehr/welche die Ursach viles Unrats ist/ wird genossen werden. Wann der Leib ein lautere Reinigkeit seyn / und gleichsam in ein geistliches Wesen wird verwandlet werden. Da da werden in dem vollkommensten Grad zusam treffen Hit / und Feuchtigkeit / welche beyde in gewisser Maß zu einem guten Geruch erforderet werden / wie Aristoteles in seinen Problematis mit folgenden Worten lehret: Quia parē humido quendam in modum reca luerint, odorata redduntur: Diejenige Sachen / welche ein wenige

Feuchtigkeit haben / und auf gewisse Weis erhizet werden / pflegen wosrühend zuseyn. Dahero sagt er/haben die Orientalische Länder vil kostbare Rauch-Werk; daß sie seynd nicht so seicht wie die mitnächtige Landschaften ; seynd aber auch nicht so gar erhizet/wie diejenige/so gegen Mittag hinaufsligen. Gleicher Meinung ist Theophrastus gewesen/den wolrlichen Leib Alexandri des Grossen betreffend: dann also lesen wir bey Plutarcho: In vita Ale-

In causa fuit fortassis fervidum , & ixandri, non gneum corporis ejus temperamentum. Gignitur enim odoris suavitas mihi fol.

(ut Theophrasti est opinio) concoctis 686 i. ter.

à calore humoribus: Villeicht ist des landro. sen Ursach gewesen sein hitzige / und feurige Leibs-Beschaffenheit: dann die Lieblichkeit des Geruchs / kommt nach Meinung Theophrasti daher/ wann die Feuchtigkeiten von der Hitze verkochet werden. Und über ein kleines her nach / setzt Plutarchus hinzu: Exhaurit enim sol humorum in summis corporibus existentem, ut purredinis materiam: Dann die Sonne ziehet heraus die Feuchtigkeit / so sich in den äusseresten Theilen des Leibs aufhaltet / als welche da ist die Materi der Fäule / so jedesmal einen ublen Geruch verursachet. So lang derohalben die Heilige Gottes in diesem Jammerthal seynd herumgewanderet / haben sie noch vil Feuchtigkeiten in sich gehabt. Dessen doch ungehindert / haben ihrer etliche einen sehr lieblichen Geruch von sich gegeben. O ! was wird dann geschehen / wann sie von der Hitze der göttlichen Liebe völlig eingenommen/ und mit ihren allerreinisten Liebesträlen die Sonne selbsten weit übertreffen werden? freylich wird die mässig in ihnen noch überbleibende Feuchtigkeit ( als welche niemalen gar kan verzehret werden/wann anderst der Leib noch ein menschlicher Leib verbleiben solle) freylich/ sag ich/ wird diese woschmäckige und von dem adtslichen Liebesträuer ganz aufgekochte Feuchtigkeit den

den besten Geruch von sich geben / mit wundersamer Erquick- und Erlustigung der ganzen himmelischen Burger-schaft.

N.  
569.

Darum sage man mir anjezo nichts mehr von allem dem / was hierunden auf Erden liebliches kan gerochen werden / nichts von den Rosen/ und Nägelein / nichts von den blauen und gelben Beihlein / nichts von den Lilgen / und Maien: Blümlein/nichts von den Narzissen/ und Hyacinthen / nichts von den Jasminen und Tuberosen / nichts von dem Bisam / und Balsam / nichts von den Portugesischen Rauchzelstein / und Ofenmassen / nichts von den Pomarden/ und kostlichen Aufzügen ; dann alsles dises ist nur zu einer wenigen Erquickung unsers noch ganz groben Sinns des Geruchs erschaffen. Weit anderst werden einsmahls rüchen die himmeli-sche Lilgen / verstehe die schneeweisse und engelreine Jungfrauen / deren wie vil tausend in dem grossen Lustgarten Gottes beysammen finden werden. Vil einen lieblicheren Geruch werden auch von sich geben die blutfarbige Rosse der H.H. Martyrer; die Himmelblaue Hyacinthen der H.H. Beichtigeren/die edle Thal-Lilgen der demüthigen Ehefrauen. Und also forthin von allen anderen wolruchenden Paradeis-Blumen ; unter welchen ohne allen Zweyfel ein grosser Unterschied des Ges-ruchs seyn wird / nach dem nemlich diese mehr / als andere / in der Liebe gegen Gott seynd erhizet worden. Dann weilen auf Erden so manigfältige Gattungen der wolruchenden Sachen ge-funden werden / so ist ja unschwer zuersachten/ daß der Unterschied in dem Himmel hierinfals noch vil grösser seyn wer-de. Anderst dann werden vermutlich rüchen die Leiber der H.H. Martyrer ; anderst der H.H. Jungfrauen ; anderst deren so ihren Leib mit Wachen / Betten/ Fasten / und anderen dergleichen Bußwerken streng haben hergenommen ; anderst diejenige / welche dem Gebett / oder Betrachtung mit grossem Eyser seynd obgelegen ; anderst welche son-

ders besessen gewesen ihren Nächsten mit Wort/und Exempel zu dem Guten anzuführen. Sie alle seynd hier auf dieser Welt in dem schönen Lust-Gar-ten der Catholischen Kirchen wolrüs-chende Blumen gewesen ; darum seynd sie in den himmelischen Paradeis-Gar-ten versetzen worden/ um allda die ganze Ewigkeit hindurch frisch zuverbleiben / und alzeit von sich zugeben odorem suavissimum in conspectu Domini , den allerlieblichsten Geruch vor dem Angesichte Gottes. Wie in dem Buch Exodi andem neun und zwanzigsten Capitel.v. 25. geschrieben steht.

Vor allen Heiligen Gottes aber wird freisch wol rüchen die Königs-Blum / ich wil sagen/ die Königin des Himmels und der Erden. Die Königs-Blum zwar hier auf Erden gibt keinen lieblichen Geruch von sich ; stolzieret auch mit ihrem schönen Nahmen gar nicht/ sonder siher vil mehr unter sich / und neiget die Spiz ihrer Kron alle ges-gen der Erden / uns gleichsam zubedeu-ten/ daß die Königliche Würde hierun-den in der Sterblichkeit gar schlecht / und alle diejenige/so einen hohen Nah-men führen / gar bald in das Grab hina-einsinken werden. Aber die himmeli-sche Königs-Blum / nemlich MARIA , hat alle Vortrefflichkeiten/so ihrem Nah-men/und Würde gebüren / in höchstem Grab beysammen : und damit ich von ihrem lieblichen Geruch allein rede/ ist gar leichtlich auf dem abzunemmen/ daß er übertrefflich seyn müsse ; weilen auf ihrem Grab / da selbiges von den Apostlen gedenkt / und nichts mehr all-da gefunden worden / als nur allein die Leinwand / in welche ihr heiliger Leich-nahm eingewicklet ware/ein solche Lieb-lichkeit des Geruchs hervorgedrungen/ daß alle/so herumgestanden / ein unaus-sprechliche Erquickung darbey empfun-den / und schier nicht anderst haben ver-meinen können / als der Himmel habe sich auf die Erden herabgelassen / oder sie seyen in den Himmel hinauf verzu-setzt worden. Darum frage mich nur keiner/wie vil Rosen/wie vil Lilgen/wie

N.  
570.

Vide Riba-deneiram in feito Allum, prionis.

vil Weihlein/wie vil Narcissen/wie vil  
Nägelein/wie vil Luberosen / und an-  
dere dergleichen wolröhende Blumen  
müssten zusam genommen werden; damit  
der derauf entstehende Geruch mit dem  
Geruch/so der Jungfräuliche Leib MA-  
RIÆ in dem Himmel von sich aufstieß-  
sen lasse / in etwas funke verglichen  
werden; dann dieses wäre eben so vil/ als  
wā̄ mich einer fragte/wie viles Tropf-  
lein seyn müsten ein Meer / wie vil  
Baum-Lauber einen grossen Wald/wie  
vil Gräselin ein eilich Meil lange Wiz-  
zen/wie vil Sand-Staublein einen ho-  
hen Berg / wie vil Licht-Funklein eine  
Sonne darauf zutachen? Dann alles/  
was von wolröhenden Sachen auf di-  
ser Welt kan gesagt werden / ist zuwe-  
nig für MARIA. Mit einem Wort vil  
zusagen / so wird uns in dem Himmel  
plat gezeigt werden/das MARIA unter  
demjenigen Thymiana oder Rauch-  
werk seye verstanden worden/welches in  
dem Buch Exodi so hochgelobet wird /

C. 30. v. 33. da der Text meldet/es habe seyn müssen  
mixtum, & purum, & sanctificatione  
dignissimum; Vermischet auf den al-  
lerbesten Spezereyen/und ganz rein/

und der Heiligung allerdings  
würdig ; Sanctum Domino , dem

Herrn allein geheiligt / also  
zwar/dass auch darbey geschrieben stunde:

Versu 37. Homo, quicunque fecerit simile , ut  
odore illius perfruatur, peribit de popu-  
lis suis; Der Mensch so eines der-  
gleichen machen wird / damit er  
den Geruch desselben gentesse/solle  
aus der Zahl des Volks hinwegge-  
nommen / das ist getötet / werden.  
Aber in dem Himmel wird Gott di-  
ses Marianische Rauch-Werk seinen  
lieben Heiligen/ denen er sonst alles /  
ja sich selbst/ mittheilet/ gar gern ver-  
günstigen. Freuet euch darauf ihr ge-  
treue Liebhaber MARIA; dann einer Er-  
lustigung wird deswegen groß / ja über  
groß in dem Himmel seyn.

N.  
571.  
Cantic. c. I.  
v. 3.

Alles aber wird weit übertreffen IEs-  
sus Christus / von dem MARIA selbsten  
gesagt : Post te curremus in odorem  
unguentorum tuorum ; Nach die-

wollen wir lauffen nach dem Ge-  
ruch deiner Salben. Christus/wie  
der H. Joannes sagt / wird den ganzen  
Himmel erleuchten / und darum seze  
er hinzu: Civitas non eget sole, neque  
luna ; Die himmelische Stadt hat  
weder der Sonne/noch des Monds  
vonndhren. Dann das Lam/ nemlich  
Christus/wird alles erleuchten. Gleich-  
wie er nun seine Stralen durch den ganz-  
en Himmel austheilen wird/ also auch  
zugleich mit den Stralen den unver-  
gleichlichen Geruch seiner allerheilig-  
sten Menschheit. Von dem Balsam-  
Baumlein sagen die Natur-kündige/  
dass es müsse verwundet / und aufges-  
chnitten werden/damit dem edlen Bals-  
am/und dessen guten Geruch der Weeg  
gedfnet werde. IEsus Christus / der  
göttliche Balsam - Baum ist an fünf  
Orten gedfnet worden. O ! wer kan  
uns dann sagen / was für ein verwun-  
derliche Lieblichkeit aus diesen heiligen  
fünf Wunden herausquellen wer-  
de ? Er wird alles beysam haben / was  
die Heilige Gottes von gutem Geruch  
theilsweis empfangen haben. Und was  
ich allererst von MARIA gesagt hab/ist  
noch bey weitem nichts gegen dem Ge-  
ruch / womit der göttliche Heil und das  
ganze himmeliche Paradeis anfüllt  
wird. Worab wir uns aber sonderbar  
werden zuverwunderen haben / wird  
seyn ; dass er mit seinem jetzt besigten  
wunderbarlichen Geruch keines Weegs  
den Geruch anderer heiligen verhinder-  
ren wird. Dann gleichwie sein Glanz  
nicht also beschaffen ist / wie der Glanz  
unserer materialischen Sonne / welche  
mit ihrem Licht die Scheinbarkeit aller  
anderer Sternen gleichsam auflöschet ;  
gleichwie/ sag ich / Christus mit seinem  
Glanz dem Glanz MARIA , und ande-  
rer seiner lieben Heiligen nichts benenn-  
men wird : also wird er auch / was den  
Geruch anbelange / im wenigsten nit  
verhindern / dass wie nit noch gat wol  
die Lieblichkeit eines jeden anderen Hei-  
lichen Leibs werden entscheiden können.  
Wie groß nun die Freud / und Erge-  
lichkeit bey allen Auferwöhlten wegen

Apocal.  
c. 21. v. 23.

des aus Christi Leib hervordringenden Geruchs seyn werde/ kan leichtlich aus disem abgenommen werden / daß so gar der himmelische Vatter selbsten hierob ein sehr grosses Wolgesallen bezeugen wird. Dann der alt-testamentische Patriarch und Vatter Isaac ist ja ein Figur/ und Vorbedeutung des himmelschen Vatters gewesen / diesen aber höre ich in dem Buch Genesis an dem

Versu 27.

27. Capitel also sprechen : Ecce odor filij mei sicut odor agri pleni: Sihe/ der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines vollen Felds/ wohnlich alles mit den edlesthen und bestrühenden Blumen besetzt ist. Es so wird dann der himmelische Vatter auch ein sehr grosses Vergnügen an dem besiegen / daß durch seinen allerliebsthen Sohn die unermäßliche grosse Himmels-Felder den allerbesten Geruch von sich geben. Und weilen wir alle Christi Brüder seynd / folglich auch mit ihm einen Vatter haben / so wird dessen Gunstgewogenheit auch gegen uns sehr groß seyn : alle wird er gleichsam umfangen/ und einem jeden nach Maß der Gnaden / auf welcher aller guter Geruch herkommet/ ein ganz besondere Liebe erzeigen.

N.  
572.

Da falleit mir nun bey/ was von diesen/ so das glückselige Arabien beschrieben/ merkwürdiges erzehlet wird. Was die Reisende/ sprechen sie/ allbereit nahe zu dise Landschaft zukommen / und der Lust von dannen gegen ihnen herausstreiche / so werden sie von einer unbeschreiblichen Lieblichkeit wegen so viler wolröhrenden Gewächsen / so allda besindlich/ angewöhnet. Aber was wolte das irdische Arabien seyn gegen dem ober-himmelischen Paradeis-Garten? Dahero wann wir einsmals nach unserrem seeligen Tod in der Nähe desselben anlangen werden; so wird uns gleich ein solches Lüftlein anblasen / daß wir voll der Freuden sprechen werden : Es ist ja kein Wunder/ daß alle/ so in diesem Paradeis wohnen/ unsterblich seynd; dann in diesem Lüftlein ist der Geist des Lebens / und zwar des ewigen Lebens.

Wolte Gott ! daß anjezo unser der Predig ein einziger Heiliger Gottes/ und zwar nur der mindeste aus allen / ober unserē Haubterē in dem Lust daher schwebe/ und der Länge nach / von unten der Kirchhür an / bis gegen dem Chor-Altar hinaufstriche / so wurde er dieses ganze Gotteshaus mit solcher Lieblichkeit erfüllen/ daß einer den andern fragen würde/ was geschehen / und ob wir nicht etwann gählingen in den himmelischen Lust-Garten seyen verzucket worden / dann es lasset sich ja für den Sinn des Rückens ein Gleichnus von dem Sinn des Hörens hernemmen ; und gleich wie der heilige Vatter Franciscus Seraphicus durch einen einzigen Zug oder Streich auf der Geisen / so von einer Englischen Hand geschehen/ also ist eingenommen / und er frölicher worden / daß er seiner nicht mehr mächtig verbliben ; so wurde ja in gleichem unser Sinn des Rückens von einem dergleichen/ wie wol schnell durchwährenden Paradeis-Lüftlen/ welches der Heilige mit sich durch diese Kirchen der Länge nach hinaufführen wurde/ solcher Gestalten erquicket werden/ daß wir hernach schwerlich würden zusagen wissen/ ob uns nicht die Seele gar aus dem Leib seye entführt worden.

Ich bin nit allerdings versicheret / ob nit unter dieser so grossen Volk-Menge einer zugegen seye / der alles dieses / was ich bishero von dem guten Geruch der himmelischen Lust-Wohnung begrebt/ sehr wenig achtet ; weilen er etwann von Natur ein Feind der lieblich-rückenden Sachen ist : wie dann wol einige gefunden werden/ welche den aller kostbaresten Balsam / nemlich den Schlag-Balsam/ also hassen/ daß ihnen dadurch ein grosse Pein kunte ange- than/ ja sie vielleicht gar ein Ohnmacht gestürzet werden. So lise ich auch bey Calparo Schotto in Physica curiosa , Libro 3. c. 33. S. 4. daß der Cardinal Oliverius Caraffa alle Jahr um die Zeit / da die Rosen / so er nicht leiden kunte / hervorkommen / sich in seinen Garten / welchen er auf dem so genannten Berg Quirinali hatte/ gleich-

N.  
573.

gleichsam verschlossen / und bey dem  
Lohr gewisse Wächter bestellet habe ;  
damit sie keinen einlassen solten / der etz  
wann ein Rosen bey sich truge : allers  
massen ihme ein solcher Gast nicht ge-  
ringe Ungelegenheit damit wurde ver-  
ursachet haben. Aber diser Einwurf /  
daß etliche den wolrühenden Sachen  
abhold seyen / ist mit dem bekannten  
Sprüchlein des H. Augustini leichtlich  
beantwortet : Ibi erit quid quid voles,  
& non erit quid quid noles : Habe kein  
Sorg / daß dir in dem Himmel nicht al-  
les recht / alles gefällig / alles erfreulich  
seyn werde. Du wirdest allda haben  
was du verlangest / und niches  
wird dorten seyn / was dir zuwiz  
der ist. Die Erd kan freylich deinem  
Sinn des Rüchens nit alle Vergnüg-  
lichkeit schaffen / ja sie pfleget denselben  
manchen Unlust zuverursachen ; aber  
der Himmel ist von Gott derentwe-  
gen erschaffen ; damit er dir allen Ver-  
drüß hinwegnehme / und hingegen alle  
Lustbarkeiten behschaffe.

N.  
574.

Aber wie wäre es / wann mir ein uns-  
edles / und sündhaftes Gemüth sagen  
wolte / der gute Geruch mache ihm eis-  
nen schlechten Lust / dem Himmel begie-  
rig nachzustreben ; wie er dann auch bis-  
hero den wolrühenden Sachen wenig /  
oder gar nichts nachgefraget. Von ei-  
nem solchen begehre ich zuwissen / ob er  
im Gegenspil den üblen Gestank für  
ein Plag halte ? Antwortet er mir mit  
ja / so gibet ihm zubedenken / wie es  
ihme seyn würde / wann er des Himmels  
verlustiget / und in die höllische  
Schwindgruben sollte verstoßen wers-  
den ? Gleichwie uns aber aus den Ge-  
schichten / und Erscheinungen bekant /  
daß wann die Heilige vom Himmel  
herabgekommen / sie die Zimmer gemei-  
niglich mit gutem Geruch anaefüllt  
haben ; also wissen wir auch im Wider-  
spil / daß wann die Teufel seynd aufge-  
triben / oder ihre falsche Erscheinungen  
entdecket worden / sie fast allzeit einen  
unerträlichen Gestank hinder sich ge-  
lassen haben. Gestalten dann der Abt  
Pachomius bezeuget / daß weilen er dem

Teufel / so ihme in Gestalt einer Mo-  
rin erschinen / einen Backenstreich ver-  
sehet / er ein so übelstinkende Hand darz

In virtut Pa-  
trum Libri  
o.6.29.

von gefragen / daß er zwey ganze Jahr  
hernach nicht mehr von diser Plag habe  
können ledig werden. Wann derohalb  
nach Beschlus des großen Gerichts-  
Tags alle verdamte Teufel / und Men-  
schen zugleich mit einander in die Höll  
hinabfahren ; und noch darzu alle Uns-  
sauberkeiten von der gereinigten Erden  
über sie werden hinabgeschlütet werden ;  
wann über dises alles so vil Millionen  
der faulen / auf einander dämpfenden /  
und von dem Schwebel-Feuer gebrat-  
ten Körpeln allda zusamstinken wers-  
den / kanst du dir / O Christliche Seel /  
einbilden / was dises dem Sinn des Ges-  
uchs für unaussprechliche Peinen ver-  
ursachen werde ? Gewiß ist es / daß  
wann die Höll nur einen oder anderen  
Augenblick lang solte geöffnet werden ;  
damit der Schwall des Gestanks von  
dannen zu uns herauf dringen kunte /  
gewiß / sag ich / ist es / daß die ganze Erd  
darvon wurde angestecket / und ein vil  
größeres Elend / als die Welt bishero  
jemals erfahren / dadurch wurde ver-  
ursachet werden. So hast du dann /  
O sündhafter Mensch / anjezo die  
Wahl / und kanst dir auf zweyen Woh-  
nungen / der wolrühenden / oder der übel-  
stinkenden eine erkisen / um allda ewig-  
lich zuverbleiben.

Und weilen ich vermerke / daß du ab  
diser letzteren Herberg sehr erschrocken /  
so wil ich dir diese Forcht vermehren / und  
sagen / du gehest mit deinem sündhaften  
Leben auf dieselbige schnurgrad zu. Daß  
du gestattest deinem Leib allen Muhs-  
willen / du wälkest dense! ben in den ver-  
botenen Wollüsten ohne Scheuh herau-  
um / du füllest ihne mit den schmac häf-  
testen Bißlein alle Tag an / du legest  
denselben in das weichste Feder - Beht  
hinein / damit er allda schier biß auf  
die helle Mittaa-Zeit saufenze : wor-  
durch die geistliche Übungen / als da-  
seynd Gebett / Predia / Amt / Messen /  
und zuweilen wol auch an Sonn- und  
Feuer-Tagen versaumet werden. Du

N.  
575.

Zid 2 salvest.

halbest noch über das deinen Maden-Sack mit dem kostbarsten Anstrich / tragest bey dir ein und anders wolrühendes Bühslein. Kein Sinn ist / welchen du nicht auf ein sonderbare Weis zärtlest / und ergesest. Jeder man weis / daß du kein grösse Sorg habest / als wie du deinem Leib alle Bequemlichkeiten schaffen mögest. Dieses aber / sag ich dir / seye der Weeg / so grad auf das stinkende Höllen-Loch zuführet. Ein Gestank nemlich ziehet den anderen nach sich / und auf den Gestank der Sünden / folget der Gestank der Höllen. Ja darum stinket die Höll so fast / weilen die Sünden aller Menschen / und Englen allda auf einen Haussen zusam geworssen werden. Jetzt schon / und noch weit von der Höll haben etliche heilige Diener / und Dienerinnen Gottes dienen Sünden / Gestank wahr genommen / und einen sehr grossen Eckel oder Grausen darob empfunden. Massen dann der H. Philippus Neri, die H. Catharina von Senis / und andere / wan ihnen ein oder anderer unkeuscher Mensch in die Nähe kommen / gleich aus dem übeln Geruch vermerket / daß ihr Seel in einem faulen Leib vergraben lige. Diese Unfläter zwar werden nach Gebrauch der eitlen Welt ihre Händ mit Rosenwasser gewaschen / das Haar mit kostbarem Pulver eingestreuet / allzeit wollrühende Handschuh bey sich getragen / und sonst auch von Tibet / Balsam / und Bismarck gerochen haben. Jedoch hat dieses alles bey obbesagten heiligen Leitern / Philippo Neri, Catharina von Senis / und anderen / nicht erkletten / noch verhinderten können / daß der aus ihren unkeuschen Leiberen heraus dämpsende Gestank nit noch weit vorgedrungen. So merket dann auf euch / ihr alle den Fleisch-gelüsten sonders ergebene Weltlinge; damit sich nit mit euch eins-mals alles umkehre / und wie ihr angeszo vil mit wolrühenden Sachen umgehet / also gar bald in den übelstinkenden Höllen-Pül hineingestürzet

werdet. Der Prophet Isaías hat euch schon längst getrohet / daß Gott hinwegnenmen werde vil Sachen / welche von der weiblichen Zärtigkeit / und an deren / so ein weibisches Gemüth in dem Busen herumtragen / seynd erfunden worden. Unter anderen auch auferet Dominus olfactoriola, wird der Herz forenemmen die Bismarck-Aepsel / oder die Balsam-Büchslein. Und alsdann erit pro suavi odore fector, wird seyn an stat des lieblichen Geruchs ein leidiges Gestank. Ach! für ein solche Seel / die sich mit ihrem Fleisch so wol verstanden / ja ganz in dasselbige hineinvergraben / und nichts unterlassen hatte / was zu einer vollkommenen Verpflegung der Sinnlichkeit hat dienen können. Erit pro suavi odore fector: Wird sein Gestank an stat des lieblichen Geruchs / ein Gestank / daß allein / wan nichts anderes in der Höll wäre / den gesündesten Menschen augenblicklich erstecken / und umbringen kunte.

Quis habitabit ex vobis, fragt erst gemelter Prophet Isaías / cum ardoribus sempiternis? Wer wird auf euch wohnen bey der ewigen Brunst? Und ich frag: Quis habitabit ex vobis cum fectoribus sempiternis? Wer wird auf euch wohnen bey dem ewigen Gestank? Und zwar bey einem solchen Gestank / daß sich keines Weegs gewöhnen lässt? Sonsten ist kaum ein Gestank so groß / das nicht durch die lange Gewohnheit erträglich gemacht wird. Das sieht man bey denjenigen Kranken / welche noch in Lebens-Zeiten anfangen zu faulen. Sie bekommen hier von die Nasen voll / und ihre Außwarter desgleichen; dahero ihnen die Plag von Tag zu Tag ringer wird / bis sie endlich dieselbige schier gar für nichts mehr achten. Aber bilde ihme nur keiner ein / daß sich in der Höll das Gestank / oder ein andere Pein / werde gewöhnen lassen. Gott will diese seine Feind ewiglich peinigen / und zwar nach der Strenge. Gleich wie er sie dann allzeit in dem

dem Leben erhalten / daß sie von den Flammen nicht können verzehret werden / welches sonst wegen der gar zu grossen Schärfe derselben nothwendig geschehen müßte ; also frischet er auch ohne Unterlaß die Empfindlichkeit ihrer fünf Sinnen ; damit wie sie die erste Stund angefangen haben zuleiden / also ohne einzige Ringerung der Schmerzen die ganze Ewigkeit hindurch leiden mögen. Dieses ist freylich ein Werk der Allmacht Gottes ; welche wie sie sich mit Nachsinnen nicht ergründen lässt / also sie sich auch mit Leiden nicht ausschöpfen lässt.

N.  
576.

Damit du dir aber / O Sünder / die erschrückliche Pein des Gestanks / von welcher ich für dieses mal alleinig rede / etwas lebhafter einbilden mögest / so lasse dir seyn / als würdest du von einem Tyrannen / oder grausamen Wüterich dahin verdammt / daß du dich zu heißer Sommers Zeit auf ein todtes Aas / in welchem die Würm in grosser Anzahl herumkriechen / mit dem Angesicht niederlegen müßest / und alda so lang verharren / bis alles von diesem Luder wird abgezehret / und verfaulst seyn. Sagst du mir / ich solle von diser so grauslichen Sach stillschweigen ; so sag ich dir hingegen / daß ein solches Aas noch bey weitem kein verdamter Leib seye / vil weniger ein ganze Höll voll der verdamten Körpeln. Ja gleich wie die Lehrer sagen / daß unser Feuer hieroben auf Erden gegen dem Höllischen gleichsam nur ein gemahletes Feuer seye ; also sag ich auch / daß zwischen dem Gestank eines gefallenen Bichs / und eines sündhaftesten Höllen-Luders ganz klein Gleichheit zumachen. Also zwar / daß wann kein andere Pein / als nur diese allein / in der Höllen zu finden wäre / wir durch Distel und Dorn / durch Spieß und Stangen / durch Feuer und Flammen laufen sollten / um dieser so entsetzlichen Marke zu entkommen.

Diese alles hab ich darum sagen müssen / damit erstlich den Sünderen / so ihres Heils kein Acht haben / ein heilsame Forcht eingejaget würde : daß auch

damit ich gemäß handlete dem allbekannten Lehr-Spruch / welcher also lautet : Contraria iuxta se posita magis elucescunt : Wann man die widrige Ding gegen einander setzt / so bringet eines das andere besser heraus. Den übelstinkenden Kerker der Verdammten hab ich dem wolruchten Paradies-Garten müssen entgegen halten ; damit esliche / so sich des guten Geruchs nicht sonders achten / desto leichter verstehen möchten / was unser freügebiger Gott dem Sinn des Rüchens in dem Himmel für ein unaussprechliche Lustbarkeit müsse zubereitet haben.

Worbei ich aber auch nicht muß ungemeldet lassen / daß die Plag des Gestanks bey den Verdammten in ihrer Maß um ein autes ringer seyn werde / als die Freü des guten Geruchs bey den glückseligen Himmels-Bürgeren. Dann wie die Gottes Gelehrte sagen / Punit Deus infra condignum, & præmit supra condignum. Gott straffet ( damit er sein Güttigkeit gegen allen / auch so gar gegen seinen Feinden erweise ) die Schuldsige allzeit weniger / als er befugt wäre zustraffen / und sie nur gar zu wol versdienet hätten. Hingegeben ist die Belohnung gegen seinen Freunden allzeit grösser / als er ihnen um ihr Wolverhälten schuldig wäre. Darum sag ich / das Gestank in der Höllen werde noch lang nicht so peinlich seyn / als der gute Geruch ergezlich seyn wird in dem Himmel.

N.  
577.

In wem aber endlich dieser wundersbarliche Himmels-Geruch bestehen werde / kan ich für wahr nicht wissen / und wann ich es auch schon wußte / nicht aussprechen : dieses allein darf ich kec<sup>t</sup> sagen / daß aller Geruch / worvon wir alhier auf dieser Welt Wissenschaft haben / dagegen ein lautere Unlieblichkeit seyn werde : welches uns Gott vielleicht mit einem seltsamen Wunder hat bedeuten wollen. Dieses Wunder aber hat sich zugetragen an dem Arm der H. Teresia. Und ich zweyfe nicht / daß man noch bis auf heutigen Tag die Erfahrung hier-

Ribera in  
vita hujus  
sanctæ. Li-  
bro quinto.  
cap. 5.

von einholen könne. Wann zu diesem wolruchenden Heiligtum / dein Arm nemlich diser hochgelobten Ordens-Mutter / welcher zu Lisabona aufbesbalten wird / etwas wolruchendes ist hinzugehalten worden / so hat solches gleich seinen guten Geruch verloren. Also da in Beyseyn Alphonsi Colomæ, und anderer vornehmen Herren ein Bisam / welcher sonst sehr stark ist / und was er berühret / wolruchend machen / auf dem Spiz eines Messers an ihr heilige Hand ist hinzugehalten worden / ist demselben von Stund an der Geruch benommen worden. Eben dieses hat auch erfahren ein Leib-Arzt / welcher der H. Hand seine wolschmäckende Händschuch angeleget / und dieselbige ohne Geruch widerum zurück bekommen hat. Mit diesem Wunder / wie mich gedunket / wil etwann Gott bedeuten / daß ein einziges Tröpflein des himmelischen Balsams gleich alle andere Geruch außlöse / als welche so schlecht / und schwach seynd / daß sie neben demselben eben so wenig bestehen können / als ein schwacher Strohalben in einer grossen Feuers Brunst / daß er nicht augenblicklich darvon verzehret werde.

N.  
578.

Nun die Predig ist zu End gebracht. Die Beschlüß-Pred / wie ich gleich anfangs gesage / müssen meine vil geliebte Zuhörer selbsten machen. Und wann sie mich fragen / wie ? so antworfe ich : Sie müssen bey sich also sprechen : wann dem jenigen Sinn / welchen wir zum wenigsten achten / nemlich dem Sinn des Geruchs / so grosse / ja gar unaussprechliche Vergnigung in dem Himmel von Gott ist zubereitet worden / O ! was wird dann das übrige alles seyn / womit der ganze Leib / samt allen seinen Kräften / wird erfröhlicht werden ? Ja wann dem Leib / welcher gegen der Seel kaum so vil / als ein Magd gegen ihrer Königin ist / so grosse Freuden bescheret seynd / was wird dann die Seel selbsten allda für unerschätzliche Lustbarketen zuverhoffen haben ? wann uns ein Tröpflein so wunder-süß vor-

kommet / was wird daß geschehen ; wan wir in einem ganzen Meer der himmelischen Erdstungen schwimmen werden ? O ! Jesu ! freylich hast du Ursach / uns zu einer allgemeinen Freud auszunahmen / und zusprechen : Gaudete, & exultate quoniam merces vestra copiosa est in caelis : Erfreuet euch / und fröhlet / dann euer Lohn ist groß in den Himmelen. Groß / groß muß ja freylich diser Lohn seyn / weilen du / O grosser Gott / uns denselben aus herzlicherster Liebe hast zubereitet. Groß muß er seyn / weilen es ein Meisterstück deiner unendlichen Allmacht ist / darob sich die sainentesche Engel / und Menschen in alle Ewigkeit verwunderen / und niesmalen gnug verwunderen werden. Freuden sollen wir uns deßwegen / ja gar vor Freuden ausspringen ; dann so vil weiset aus das Wort Exultate , springet auf ; und daß wollen wir thun. Soltendie Kummernissen und Beträngnissen vilZenken schwer auf uns liegen ; solten sich die Verfolgungen wie die ungestümste Meer - Wellen über uns aufzwalzen ; solte uns die Armut / und das Elend nicht nur zu Boden / sonder gar unter die Erden hineintrücken / so wollen wir uns jedannoch das Exultats lassen gesagt seyn / und vor innerlicher Frolockung des Herzens in die Höhe springen. Dann alles ist nichts / was wir hier auf Erden leiden / gegen dem / was in dem Himmel auf uns wartet : Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam , quæ revelabitur in nobis : Es vergleichen sich unsere Schmerzen / unsere Widerwärtigkeiten / unsere Mühe und Arbeitsfähigkeiten / so wir in diesem Leben auf uns nemmen / und außstehen müssen / auf kein Nähe mit der zukünftigen Glori / Freud / Lust / und Ergezlichkeit / so in uns wird erklärt werden. Gleich wie die Zeit gegen der Ewigkeit nichts ist / also seynd die zeitliche Freuden gegen den ewigen Freuden auch nichts : Gleich wie die Erd gegen dem Himmel nur ein Püncklein ist ; also ist auch alle Freud / die wir hier unten auf Erden aenissen /

Matthei  
c. 3. v. 12.

Psal. 3

In Pr  
mati  
cio o  
num.

Rom.c.8.

v. 18.

niessen / nur ein Tröpflein / gegen den  
Freuden / mit welchen uns der Himmel  
Überschwemmen wird. Gleichwie uns  
das Elend / in welches wir auf unser Le-  
benlang verwiesen seynd / kein reine Süß-  
igkeit ohne Vermischung grosser und  
viler Bitterkeit zu verkosten geben kan;  
also wird uns hingegen der Himmel mit  
lauter Süßigkeiten tränken / Torrente  
voluptatis, mit einem schnellaufenden  
Fluß aller erdenklichen Wollust-  
barkeiten. Geliebte / wer wolte hier  
auf Erden den Mund gegen einem reiss-  
senden Fluß offen halten / um also zu  
trinken ? wir wurden auf solche Weis  
bald genug haben / ja plätzlich ersticken;  
dann durch den Gewalt des Wassers  
wurde uns der Schlund gleich ange-  
füllt / und der Athem alsbald benom-  
men werden. In dem Himmel aber  
nicht also : da steht die Überfüllung bey  
der Erquickung / und die Ersättigung  
bey dem Durst. Nichts wird allda zus-  
viel seyn / weilen Gott unser Herz also  
erweiteren wird / daß es ein ganzes  
Freuden-Meer gar füglich auf einmal  
in sich wird fassen können.

Damit ich es aber wiederum endige /  
wie ichs angefangen : So wird zwar  
der Himmel des guten Geruchs voll  
seyn / und wir von dem allerlieblichesten  
Paradies-Luft fort und fort angewöhnet  
werden : dises aber wird uns nicht allein  
ganz kein Ungelegenheit sonder vil mehr  
die größte Ergelichkeit / verursachen.  
Hierunter zwar auf Erden befindet sich  
wahr / was Aristoteles sagt : Odores  
tam suffimentorum , quam florum  
minus suaves ē proximo sentiuntur :  
Der Geruch von dem Rauch-  
werk / und auch von den Blumen  
ist uns nicht so lieblich / ja bisweilen  
auch wol beschwerlich / wann wir gar  
zu nahe darbey seynd. Die Ursach  
dessen ist die Schwachheit unserer Em-  
pfindungs-Kraft / so wir den Geruch  
nennen / welcher den gar zustarken Auf-  
flus der wolruchenden Dingen nicht  
er dulden kan. Aber in dem Land der  
Seeligen wird kein Schwachheit Platz  
finden : Und gleich wie allda der Glanz /

In Proble-  
matis Se-  
ctione 12.  
num. 2.

ohneracht die Heilige Gottes sibermal  
heller leuchten werden / als die Sonne /  
unseren Augen nicht die geringste Be-  
schwerlus / sonder vil mehr die grösste  
Belustigung bringen wird ; eben also  
wird uns der Geruch niemalen zuheftig  
werden / wol aber zu Erfrischung des  
Hirns / und Erlustigung des Herzens  
sehr fürträglich seyn.

Lasset uns derohalben nur jetzt schon  
das Lob verdienen / welches der H. Paulus  
billich hoch anziehet / und allzualeich  
wünschet / daß keiner von uns allen seye /  
der ihm dasselbige nit eigen mache :

Christi , spricht er / bonus odor sumus 2. Corinth.  
Deo in ijs , qui laivi fiunt , & in ijs ,

qui pereunt: Wir seynd Gott dem

Herrn ein annemlicher Geruch  
Christi / so wol bey denen / welche  
seelig werden / als bey denen / so zu  
Grund gehen. In Wahrheit es thut  
Nohs daß deren vil seyen / welche mit  
Wort und Exempel ein guten Geruch  
von sich geben ; dann wann ich von der  
Sach / wie sie an ihr selbsten ist / reden  
solle / so ist das Sünden-Gestank in der  
Welt sehr groß ; weilen ein starke An-  
zahl derjenigen alda gefunden wird / so  
versaukte Seelen in ihren Leiberen her-  
umfragen. Ich rede von allen denen /  
welche ein Tod-Sünd auf sich haben /  
und in dem Stand der Ungnaden unter  
uns herumgehen. Darum / O fromme  
Seelen / thut doch / ich bitte euch / bey so  
übel / beschaffenen Sachen das beste.  
Wann es in einem Zimmer nicht wol-  
röhret / so macht man einen guten  
Rauch darein. Dieses letztere lasset euch /  
andächtige Zuhörer / auf alle Weis bes-  
föhren seyn. Stelle ab / so vil ihr kön-  
net / die Sünden und Laster ; gebet dar-  
gegen jederman ein gutes Exempel / be-  
fürderet mit Naht und That die Zu-  
gäng / so werdet ihr euch des himmelis-  
chen Geruchs / welcher so wunder- / er-  
geslich seyn wird / gewiß theilhaftig ma-  
chen ; ja ihr selbsten werdet in dem äd-  
lichen Paradies-Garten eine von den  
überaus wolruchenden Blumen seyn /  
und alle eure himmlische Mithauer mit  
solchem guten Geruch ewiglich erfreuen.  
Amen.

Siben